ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Kocka, Jürgen

Book Part

Sozialgeschichte, Gesellschaftsgeschichte

Provided in Cooperation with:
WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Kocka, Jürgen (1985) : Sozialgeschichte, Gesellschaftsgeschichte, In: Klaus Bergmann, Annette Kuhn, Jörn Rüsen, Gerhard Schneider (Ed.): Handbuch der Geschichtsdidaktik. 3., völlig überarb. u. bedeutend erw. Aufl., ISBN 3-590-14463-7, Schwann, Düsseldorf, pp. 164-168

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/112564

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

WZB
Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung

WZB-Open Access Digitalisate

WZB-Open Access digital copies

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB).
Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:
Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH
Bibliothek und wissenschaftliche Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
E-Mail: bibliothek@wzb.eu

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.
The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:
Berlin Social Science Center (WZB)
Library and Scientific Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
e-mail: bibliothek@wzb.eu

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000 verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**.
More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000.

Sozialgeschichte, Gesellschaftsgeschichte

Jürgen Kocka

Definition und Vorbemerkung

Unter Sozialgeschichte versteht man erstens eine geschichtswissenschaftliche Teildisziplin, die sich mit einem Teilbereich der geschichtlichen Wirklichkeit, den sozialen Strukturen und Prozessen in einem engeren Sinn, beschäftigt und häufig in Verbindung mit der Wirtschaftsgeschichte – als Sozial- und Wirtschaftsgeschichte – betrieben wird; zweitens die Geschichte ganzer Gesellschaften bzw. allgemeine Geschichte aus sozialgeschichtlichem Blickwinkel; dafür ist die Bezeichnung Gesellschaftsgeschichte vorgeschlagen worden. Darüber hinaus kommt Sozialgeschichte in anderen Bedeutungen vor, so im Sinne von „Strukturgeschichte".

Sozialgeschichte als Teilbereichsgeschichte

Sozialgeschichte als besondere Teildisziplin zur Erforschung und Darstellung eines Teilbereichs der geschichtlichen Wirklichkeit, der *sozialen Strukturen und Prozesse in einem engeren Sinn,* entstand und besteht vor allem, weil und soweit die allgemeine Geschichte jenen Bereich vernachlässigt(e) oder doch an den Rand drängt(e). Das galt für die west- und zentraleuropäischen Fachhistorien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zunehmend, besonders für die deutsche. Vor allem soweit sie die Neuzeit behandelte, standen für sie seit dem frühen 19. Jahrhundert der Staat, seine äußeren Beziehungen und inneren Tätigkeiten im Vordergrund des Interesses. Sie tendierte dazu, den sich im Laufe des 19. Jahrhunderts klarer ausdifferenzierenden und vom „Staat" zum Teil absetzenden Bereich „Gesellschaft" – im Sinne eines eigenständigen, widersprüchlichen und Veränderungen vorantreibenden, durch sozialökonomische Faktoren (Arbeit, Arbeitsteilung, Tauschbeziehungen usw.) konstituierten Systems von Bedürfnissen, Interessen und Abhängigkei-

ten – zu vernachlässigen oder nur als Folge und Bedingung staatlichen Handelns einzubeziehen. Diese Abblendung des Bereichs der materiellen Verhältnisse, kollektiven Bedürfnisse und treibenden Konflikte enthielt ein Element der Verdrängung und entsprach den in der Geschichtswissenschaft vorwiegend hermeneutischen Methoden, die zur Erschließung jenes Bereichs nicht allzu gut geeignet waren.

Auseinandersetzungen wie der Streit um den Historiker K. Lamprecht in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts (Oestreich 1969) und der verlorene Erste Weltkrieg, der zur weiteren Abkehr von westlich-sozialwissenschaftlichen Strömungen führte, waren wichtige Stationen auf diesem langen Weg, der – trotz hier nicht zu behandelnder Ausnahmen (einzelne Fachhistoriker, Regional- und Stadtgeschichte besonders des Mittelalters) – die allgemeine Geschichte in Deutschland als primär staatsorientiert, politische Geschichte mit geistes-, verfassungs- und rechtshistorischen Erweiterungen festlegte und die Behandlung der sozialen Strukturen und Prozesse anderen überließ: den im 19. und frühen 20. Jahrhundert stark historisch arbeitenden Staats- und Sozialwissenschaftlern wie Schmoller, Sombart und M. Weber einerseits, einer sich in dieser Situation allmählich herausbildenden geschichtswissenschaftlichen Rand- und Spezialdisziplin andererseits: der „Kulturgeschichte" zunächst, daneben seit den neunziger Jahren der „Sozialgeschichte" meist in Verbindung mit Wirtschaftsgeschichte (als Sozial- und Wirtschaftsgeschichte) – so im Titel der „Zeitschrift für Social- und Wirthschaftsgeschichte" von 1893 (seit 1903: Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte) sowie in der Bezeichnung von Lehrstühlen, Handbüchern und wissenschaftlichen Gesellschaften seitdem (Aubin 1963; Zorn 1974).

Als separatem Randfach haftete der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, besonders anfangs, leicht ein oppositioneller Geruch an: wissenschaftlich als kritische Erinnerung an das von der allgemeinen Geschichte Verdrängte; gesellschaftlich-politisch als Erinnerung an eine Wirklichkeitsdimension mit bedrohlichen Problemen („soziale Frage", Geschichte der Unterschichten und Arbeiterbewegung). So erklärt sich zu einem Teil die politische Aufladung der Diskussion um den Stellenwert der Sozialgeschichte auch noch in jüngster Zeit.

Als nach 1945 – zum Teil als Folge der Erfahrung von Diktatur, Weltkrieg und Zusammenbruch – und besonders durch eine jüngere Generation seit etwa 1960 die traditionelle Staatsorientierung der Geschichtswissenschaft auch in Deutschland bzw. in der Bundesrepublik Deutschland zunehmend auf Kritik stieß und die große Bedeutung sozialer und ökonomischer Veränderungsprozesse stärker ins Bewußtsein trat, führte das zur Betonung und Ausweitung des Faches Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, zugleich zum immer stärkeren Eindringen sozialgeschichtlicher sowie sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Fragestellungen und Erkenntnisse in die allgemeine Geschichte (Conze 1957; Köllmann 1969; Journal of Social History (1976), 144 – 165). 1972 war die Sozialgeschichte in der Bundesrepublik Deutschland an 23 von 38 Universitäten und Hochschulen institutionell verankert (meist in Professu-

ren für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte). Die Zahl der einschlägigen Veröffentlichungen und die Vielfalt der behandelten Themen nahmen zu. In der Sozialgeschichte geht es um so diverse Themen wie: Arbeiterschaft und Arbeiterbewegung, Unternehmens- und Arbeitsverhältnisse, Professionalisierungstendenzen und Berufsstruktur, Familie und Sozialisation, Bevölkerungsbewegungen und generatives Verhalten, Vereinswesen und Interessengruppen, Freizeitverhalten und Generationsproblematik, um kollektive Mentalitäten, Volkskultur, Mobilität, Frauenemanzipation und vieles andere mehr.
Neben Strukturen und Prozessen – und in Verknüpfung mit diesen – untersucht man in der Sozialgeschichte auch Erfahrungen und Handlungen, „Lebensweisen" und Verhaltensmuster, wie sie neuerdings in der „Alltagsgeschichte" großes Interesse finden. Aus dieser Sicht bezeichnet „Alltagsgeschichte" eine Strömung in der Sozialgeschichte.
Hermeneutische Methoden haben auch in der Sozialgeschichte wie in der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte ihren Platz, werden aber stark durch analytische Zugriffe ergänzt. Dies geschieht vor allem durch die modifizierende Verwendung von Theorien, Theoremen und Modellen aus den systematischen Nachbarwissenschaften, besonders aus der Soziologie und der Ökonomie. Die Rolle von *Theorien* in der Geschichtswissenschaft ist in den letzten Jahren vor allem mit Bezug auf die Sozialgeschichte und die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte stark diskutiert worden (Kocka / Nipperdey 1979). Doch bleibt ihre tatsächliche Verwendung sehr begrenzt. Quantifizierende Arbeitsschritte sind in der Sozialgeschichte häufig. Für die weitere Entwicklung ist anzunehmen, daß die Spezialisierung innerhalb der Sozialgeschichte bzw. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte weiter zunimmt, gleichzeitig sozialgeschichtliche Elemente immer stärker in die allgemeine Geschichtswissenschaft einbezogen werden, so daß die äußeren Konturen der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte eher unschärfer und ihre innere Vielfalt eher deutlicher werden dürften, auch im Sinne einer möglichen Auseinanderentwicklung der Sozialgeschichte und der Wirtschaftsgeschichte.

Sozialgeschichte als Gesellschaftsgeschichte

Diese zunehmende Verflüssigung der Abgrenzung zwischen Sozialgeschichte und allgemeiner Geschichte hängt wechselseitig zusammen mit den ebenfalls alten, in letzter Zeit zunehmenden, gleichwohl weiterhin minderheitlichen Versuchen, Sozialgeschichte *auch* im Sinne von Allgemeingeschichte unter sozialgeschichtlichem Blickwinkel, im Sinne von „Gesellschaftsgeschichte" („history of society") zu verstehen (Hobsbawm 1971; Kocka 1977, 97 bis 111; Wehler 1978; Begriff schon bei Bosl 1968, 1053). Sozialgeschichte als Gesellschaftsgeschichte bedeutet *Geschichte ganzer Gesellschaften*, wobei „Gesellschaft" nicht einen Teilbereich, ein Subsystem oder eine Dimension der geschichtlichen Wirklichkeit neben anderen meint, sondern das sich entwickelnde Gesamtsystem, welches – und dies ist der theoretisch-hypothetische Vorgriff – als durch jenen Teilbereich (Gesellschaft im engeren Sinn) vorzüg-

lich geprägt vorgestellt wird. Das *Programm der Gesellschaftsgeschichte* fußt auf den Annahmen,

- daß geschichtswissenschaftliche Synthesen oder Syntheseskizzen möglich und notwendig sind, wenn auch jeweils nur in perspektivischer Weise, um die Einordnung von Einzeluntersuchungen, die Verknüpfung von Wirtschaft, Sozialstruktur, Politik und Kultur im historischen Gesamtprozeß zu begreifen und den Auftrag der Geschichtswissenschaft, zur sinnhaften Selbstverständigung und – praktisch relevanten – Selbstaufklärung der Gesellschaft beizutragen, zu erfüllen;
- daß solche Synthesen unter Betonung der sozialen Struktur und Prozesse im engeren Sinn, also „von der Gesellschaft her" möglich, sinnvoll und häufig jenen Syntheseversuchen überlegen sind, die staatlich-politische oder ideengeschichtliche Prozesse als Strukturierungsprinzipien benutzen;
- daß Synthesen der angestrebten Art nicht additiv, assoziativ und erschöpfend sein, sondern nur durch übergreifende Theorien bewerkstelligt werden können, die Selektion, Strukturierung und Verknüpfung in kontrollierter Weise ermöglichen sollten.

Die theoretische Begründung dieser Annahmen ist nicht abgeschlossen und umstritten. Die Kritik hat die Legitimation des Ziels, den historischen Gesamtprozeß bzw. das Ganze einer historischen Periode zu begreifen, bestritten und eine Art Monopolanspruch der Sozialgeschichte (über die staatsorientierte Politikgeschichte zum Beispiel) zu entdecken gemeint (Hildebrand 1976).
Auch gesellschaftsgeschichtliche Untersuchungen werden schon aus arbeitsökonomischen Gründen Arbeitsschwerpunkte bilden und perspektivisch auswählen müssen; doch sind sie dadurch gekennzeichnet, daß sie im Prinzip die verschiedensten Wirklichkeitsbereiche einbeziehen. Ihrem Grundsatz entsprechend versuchen sie, die untersuchten Phänomene, welchem Wirklichkeitsbereich im engeren Sinn sie auch zugehören mögen, mit sozialen bzw. sozialökonomischen Faktoren in Verbindung zu setzen, und zwar in einer Weise, die von deren hervorragender Wirkungsmächtigkeit innerhalb der Gesamtgeschichte ausgeht, ohne jedoch Monokausalität zu behaupten, die den historisch variablen Wechselwirkungsverhältnissen widersprechen würde. Gesellschaftsgeschichte kann in inhaltlich verschiedener Weise realisiert werden, je nachdem welche der verschiedenen möglichen, zum Teil konkurrierenden, zum Teil sich ergänzenden, zum Teil verknüpfbaren Theorien (zum Beispiel historisch-marxistische Ansätze, Modernisierungstheorien, Theoreme sozialer Ungleichheit u. a.) zur Strukturierung verwandt werden.

Literatur

Aubin, H.: Zum 50. Band der Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, in: *VSWG* 50 (1963), 1 – 24

Bosl, K.: Der gesellschaftlich-anthropologische Aspekt und seine Bedeutung für einen erneuerten Bildungswert der Geschichte, in: *Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte* 31 (1968)

Brunner, O.: Neue Wege der Verfassungs- und Sozialgeschichte, 2. Aufl. Göttingen 1968

Conze, W.: Sozialgeschichte, in: *Wehler, H. U.* (Hrsg.): Moderne deutsche Sozialgeschichte, Köln / Berlin 1966, 19 – 26

– Die Strukturgeschichte des technisch-industriellen Zeitalters als Aufgabe für Forschung und Unterricht, Köln / Opladen 1957

Erbe, M.: Zur neueren französischen Sozialgeschichtsforschung, Darmstadt 1979
Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft 1 (1975), 5 – 7 (Vorwort)
Hildebrand, K.: Geschichte oder „Gesellschaftsgeschichte"?, in: *HZ* 223 (1976), 328 bis 357
Hobsbawm, E. J.: From Social History to the History of Society, in: *Historical Studies Today* (Daedalus, Winter 1971), 20 – 45 (deutsch in: *Wehler, H. U.* (Hrsg.): Geschichte und Soziologie, Köln 1972, 331 – 353)
Journal of Social History 10 (Winter 1976) [Überblick über jüngere internationale Forschung]
Kocka, J.: Artikel „Sozial- und Wirtschaftsgeschichte", in: *Sowjetsystem und Demokratische Gesellschaft*, Bd. 6, Freiburg 1972, 1 – 39 [Überblick über die Entwicklung in verschiedenen Ländern]
– Sozialgeschichte. Begriff – Entwicklung – Probleme, Göttingen 1977
Kocka, J. / Nipperdey, Th. (Hrsg.): Theorie und Erzählung in der Geschichte (Beiträge zur Historik, Bd. 3), München 1979
Leidinger, P. (Hrsg.): Theoriedebatte und Geschichtsunterricht. Sozialgeschichte, Paradigmawechsel und Geschichtsdidaktik in der aktuellen Diskussion, Paderborn 1982
Köllmann, W.: Zur Situation des Faches Sozial- und Wirtschaftsgeschichte in Deutschland, in: *Manegold, K. H.* (Hrsg.): Wissenschaft, Wirtschaft und Technik. Wilhelm Treue zum 60. Geburtstag, München 1969, 135 – 146
Oestreich, G.: Die Fachhistorie und die Anfänge der sozialgeschichtlichen Forschung in Deutschland, in: *HZ* 208 (1969), 320 – 363
Rosenberg, H.: Probleme der deutschen Sozialgeschichte, Frankfurt 1969
Wehler, H. U. (Hrsg.): Moderne deutsche Sozialgeschichte, Köln / Berlin 1966
– Vorüberlgungen zu einer modernen deutschen Gesellschaftsgeschichte, in: *Stegmann, D.*, u. a. (Hrsg.): Industrielle Gesellschaft und politisches System. Festschrift für Fritz Fischer zum 70. Geburtstag, Bonn 1978, 3 – 20
– Historische Sozialwissenschaft und Geschichtsschreibung. Studien zu Aufgaben und Traditionen deutscher Geschichtswissenschaft, Göttingen 1980
Zorn, W.: Einführung in die Wirtschafts- und Sozialgeschichte, München 1972
– Das Fach Wirtschafts- und Sozialgeschichte im letzten halben Jahrhundert, in: *Wirtschaftliche und soziale Veränderungen im säkularen Wandel.* Festschrift für W. Abel, Bd. 1, Hannover 1974, 11 – 22